Manuskript. Der Text aus Athen wird nur zur Verdeutlichung und Klärung herangezogen. Seine Änderungen und Erweiterungen scheinen in der Übersetzung nicht auf. Prinzipiell soll die Übersetzung wörtlich, aber auch lesbar sein. Sie ist im allgemeinen zuverlässig. Doch schon in der Überschrift wundert man sich, warum *καὶ βίου μερικοῦ* nur mit »... and life« übersetzt ist. *Μερικός* ist doch wohl eingefügt, um zu zeigen, daß hier keine komplette Vita von Paḥōm und Theodor vorliegt (pp. 124, 159).

Pp. 183-295 bieten sehr ausführliche Anmerkungen zum Text. Dabei zeigt der Verfasser seine ganze Gelehrsamkeit; behandelt alles, was ihm durch den Kopf geht und bietet — versteckt — vielfach eine Fundgrube an Wissenswertem; weit mehr, als die bloße Texterklärung erheischt. P. 199 betont Goehring die große Anzahl von Dämonennamen in der Bibliothek von Chenoboskion (Nağ' Ḥamādī). Hier in der Dämonenfrage sieht er eine Verbindung zwischen den Gnostikern und der paḥomiānischen Bewegung. Allerdings scheint er nicht zu sehen, daß Dämonen allgemein bekannt sind. So eine Verbindung kann man eigentlich doch nur herstellen, wenn man woanders das Fehlen der Dämonenkenntnis feststellt. So bleibt die Argumentation etwas naiv. P. 225 wird die Arianerfrage behandelt, indem einfach wahllos Zitate einiger Theologen geboten werden. Auch die Meletianer werden unter Berufung auf ein Enkomion als »Häresie« bezeichnet. Dabei handelt es sich bei dieser »Kirche der Märtyrer« um Rigoristen und nicht um Häretiker. Auf einem anderen Blatt steht, daß derartige Gruppen — bleiben sie länger bestehen — natürlich in vieler Hinsicht Eigenarten entwickeln, sich über den nun verjährten Grund der Trennung hinaus auch auf andere Weise von der Umgebung deutlich abzusetzen suchen. So bleibt Goehring auch hier naiv und bietet nur zufällig ihm bekannte Hinweise.

Hervorgehoben sei noch p. 253, auf der der Verfasser das Problem des paḥōmianischen Hausvorstehers kundig abhandelt und die Situation klarstellt. Goehring ist dort am stärksten, wo er streng im paḥōmianischen Milieu bleibt.

Pp. 296-303 findet sich eine Auswahlbibliographie paḥōmianischer Quellen auf Koptisch, Griechisch, Lateinisch, Arabisch, Syrisch und nicht paḥōmianischer Quellen (Apophtegmata Patrum, Historia Lausiaca, Historia Monachorum, Athanasios), sowie der Sekundärliteratur. Pp. 304-307 folgen Indices der Personennamen und der Bibelzitate. Bedauerlich ist, daß Autor und Verlag einen systematischen Index versäumt haben, der dem Leser und Benutzer insbesondere die Textanmerkungen erschlossen hätte; auch dem Benutzer, der nicht ein systematisches Studium des Werkes durchführt, sondern etwas sucht. Des Verzeichnisses der Bibelzitate hätte man eher entraten können.

Auf jeden Fall legt Goehring einen gewichtigen Beitrag zu den Quellen und zu der Beurteilung der paḥōmianischen Bewegung vor. Kein zukünftiger Forscher wird an dem Werk vorbeigehen können.

C. Detlef G. Müller

Catalogues of the Syriac Manuscripts in Iraq, Baghdad (arabischer Titel: Fahāris al-maḥṭuṭāt as-suryānīya fi'l-'Irāq; syrischer Titel: Mḥayyānē ḍa-ktābātā suryāyātā ḍa-b-ḡau 'Irāq), vol. 1 und 2: The libraries of Mosul and its suburbs, 1977 und 1981, 348 und 249 S.; vol. 3: Syriac and Arabic manuscripts in the library of the Chaldean monastery Baghdad. Part 1: Syriac manuscripts, 1988, 521 S., Part 2: Arabic manuscripts, 1988, 95 S.

Behnam Sony, Catalogue of Karakosh Manuscripts (Behnām Sōnī, Fihrist maḥṭuṭāt Qarahqōš; syrischer Titel: Mḥayyānā ḍa-ktābē ḍ-Bēt Kūdaidā), Bagdad 1988, 351 S.

Die ersten drei dieser arabisch verfaßten Kataloge christlicher Handschriften im Iraq sind aus der Arbeit der 1975 gegründeten Syrischen Akademie in Bagdad erwachsen, die seit etwa 1980 der Iraqischen Akademie eingegliedert ist. Band 1 wird demgemäß noch als »Publication of the Syriac Academy Baghdad« bezeichnet, die folgenden stellen »Publications of the Iraqi Academy, Syriac Corporation, Baghdad« dar. Diese begrüßenswerte wissenschaftliche Institution hat sich außerdem durch eine Reihe weiterer Werke (u.a. auch Nachdrucke und Hilfsmittel) große Verdienste erworben und gibt seit 1975 ein wichtiges Jahrbuch heraus (vgl. die Besprechung der Bände 2 und 3 von S. Khalil, OrChr 66, 1982, 218-230; zuletzt erschienen ist Band 11, 1987).

Die Handschriftenbeschreibungen, die jeweils mit einer kurzen Einleitung für die betreffende Sammlung beginnen, stammen von verschiedenen Verfassern (Joseph Habbi, Petrus Haddad, Behnam Daniel u.a.), folgen aber dem gleichen Aufbau. Sie sind verhältnismäßig knapp, bieten aber meist die notwendigen Angaben: Größe der Handschrift, Anzahl der Lagen und Blätter, Zeilenzahl, Farbe der Schrift, Schreiber, Datierung (mit regierenden Bischöfen), Ort, enthaltene Werke und wichtigere Vermerke (in Übersetzung; in der Regel sind nur die Titel der Werke kurz in syrischer Schrift vermerkt). Verweise auf frühere Beschreibungen (soweit vorhanden) fehlen ebensowenig wie gelegentliche biographische Anmerkungen zu vorkommenden Personen und vereinzelte Hinweise auf Literatur. Jeder Band enthält ausführliche Indizes (Titel der Werke, Schriftsteller, Kopisten, andere Personen, Orte, alte Handschriften), Band 1 darüber hinaus einige Photos von Handschriften, die von der Qualität her allerdings nicht ganz befriedigen.

Der erste Band umfaßt folgende ost- und westsyrische Bibliotheken (mit hauptsächlich syrischen, aber auch karšūnischen und wenigen arabischen Handschriften): Chaldäische Metropole in Mosul (22 Hss.), Tellkēf (101 Hss.), Šmūnī-Kirche in Bartelli (64 Hss.), Karamles (62 Hss.), Marienkirche in Qaraqōš (51 Hss.; mit einem Anhang über aus Qaraqōš [= Bēt Ḥudaida] stammende Hss. anderer Bibliotheken), Baṭnāya (56 Hss.), Tellesqof (26 Hss.), Bāqōfā (18 Hss.), Kirche in Alqōš (111 Hss.). Die Beschreibungen der Hss. von Mosul, Karamles und Tellkēf wurden vorher bereits in den Bänden 2 (1974) und 4 (1976) der Zeitschrift »Bayn al-Nahrayn«, Mosul, veröffentlicht.

Im zweiten Band sind beschrieben die Sammlungen von ʿAqra (97 Hss.; Vosté [1939]: 67 Hss., wovon jetzt 17 fehlen; zu ergänzen ist: Vosté 44 = neu 64), des Klosters Mār Mattai (27 wichtige Hss. und 3 abhandengekommene, von Dehök (58 Hss.), der Georgskirche in Bartelli (79 Hss.) und der syrisch-orthodoxen Metropole in Mosul (98 Hss.).

Es handelt sich zum überwiegenden Teil um Handschriften für den liturgischen Gebrauch. Sonst finden sich hauptsächlich die gängigen Werke. Stärker vertreten ist — auch in ostsyrischen Sammlungen — Barhebraeus, ferner der chaldäische Patriarch Joseph II. († 1713). Literarische Überraschungen sind mir nicht aufgefallen. Allerdings werden einige Handschriften nur sehr summarisch beschrieben (z.B. »Medizinisches Buch«, »Grammatik«, »Kirchengeschichte«). Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß darin bisher unbekannte Texte überliefert sind. Die bedeutenderen Sammlungen wie die der chaldäischen und der syrisch-orthodoxen Metropole von Mosul sowie natürlich des Klosters Mār Mattai umfassen eine ganze Reihe von älteren Handschriften (ab dem 12. Jhd.), im übrigen finden wir — von einigen Ausnahmen abgesehen — nur solche jüngeren Datums.

Im umfangreichen dritten Band beschreiben Petrus Haddad und Jacques Isaac (Buṭrus Ḥaddād, Ġāk Ishāq) die 977 syrischen und karšūnischen Handschriften des chaldäischen Klosters in Bagdad. Grundstock dieser Sammlung sind die Handschriften des Klosters »Notre-Dame des Semences« bei Alqōš, die bereits 1906 Addai Scher (153 Hss.) und 1928 Jacques-M. Vosté (330 Hss.) katalogisiert hatten. Zu den weiterhin nach Sachgebieten und innerhalb der Gruppen nach dem Alter geordneten Handschriften sind viele neue hinzugekommen, so daß sich die Signaturen verschoben haben. Die Nummern von Scher und Vosté sind jeweils angegeben. Dazu noch einige Ergänzungen:

Scher 13 = neu 44   Scher 62 = neu 224   Scher 54 = neu 400   Scher 63 = neu 226

(diese Handschriften fehlen im Katalog von Vosté)

Scher 77 = neu 409? (= Vosté 108)   Vosté 30 = neu 38   Scher 23 = Vat. Syr. 500.

Die Entsprechungen zwischen Vosté und den heutigen Signaturen lassen sich auch einer Tabelle am Schluß entnehmen. Aus ihr ist ferner ersichtlich, daß etwa 40 der von Vosté beschriebenen Handschriften fehlen, so daß der Band über 680 wohl bisher noch nicht bekannte enthält. Diese neuen Handschriften stammen aber weitgehend aus dem 19. und 20. Jhd., außerdem sind sehr viele Dubletten darunter. Insofern ist die Lektüre des Katalogs etwas enttäuschend. Auch hier machen die liturgischen Handschriften den größten Teil aus (Nr. 193-481). Einige Manuskripte sind westsyrischer und maronitischer Herkunft. Soweit bereits eine Beschreibung von Scher oder Vosté vorliegt, bringt der Katalog nicht allzuviel weitere Informationen (das gilt auch für die Handschriften von 'Aqra). Zusätzlichen Aufschluß ermöglicht in nicht wenigen Fällen der ausführliche Katalog der Mingana Collection in Birmingham, weil dazu viele moderne und zuverlässige Abschriften vor allem aus Notre-Dame des Semences und Mär Mattai zählen.

Im zweiten Teil des dritten Bandes beschreiben dieselben Verfasser 196 arabische (darunter auch einige islamische) und drei persische (Nr. 197-199) Handschriften des Klosters. Auch sie sind fast alle neueren Datums. Liturgische Texte sind weniger vertreten, weil der Gottesdienst wohl vorwiegend in syrischer Sprache abgehalten wurde. Zahlreicher sind die theologischen (Nr. 23-62) und philosophischen (Nr. 63-86) Werke, teils Übersetzungen, die der Priesterausbildung dienen. Im übrigen gilt das zu den syrischen Handschriften Gesagte. Von besonderer Bedeutung könnte die Hs. 162 aus dem Jahre 1137 sein, die nach Ansicht der Verfasser den bisher verlorenen, ersten Teil der Chronik von Se'ert bietet (laut Kolophon beginnt der zweite Teil mit dem Katholikos Tomarša).

Teilweise ausführlicher ist der separat erschienene Band über die Handschriften von Qaraqōš von Behnam Sony, der bereits einen — leider bisher unveröffentlichten — Katalog des Fonds patriarcal (Rahmani) in Scharfeh erstellt hat (s. Khalil Samir, OrChr 64, 1980, 152, Fußn. 49). Sony beschreibt 112 Handschriften der Muttergotteskirche (darunter die 51 bereits in den oben angezeigten Katalog aufgenommenen) und 175 Handschriften der Georgskirche. Es handelt sich ganz überwiegend um syrische und karšünische Manuskripte ostsyrischer Herkunft, doch sind auch einige westsyrische und arabische darunter. Besonders bei den Handschriften der Marienkirche haben wir weit überwiegend liturgische Werke vor uns. Auch in Qaraqōš stoßen wir wohl kaum auf bislang unbekannte Texte. Die Beschreibungen Sonys entsprechen etwa denen der oben zuerst angegebenen Kataloge, geben aber insbesondere ausführlich die Kolophone und Vermerke wieder, im arabischen Original bzw. in arabischer Übersetzung.

Leider wird in allen Katalogen nicht jeweils auf eine der gängigen Literaturgeschichten (Baumstark, Barsaum, Abuna, Graf) verwiesen. Das hätte dem Leser die Identifizierung der Texte in vielen Fällen wesentlich erleichtert.

Obwohl die Beschreibungen an Ausführlichkeit bei weitem nicht mit den großen Handschriftenkatalogen etwa von Assemani, Wright, Zotenberg, Payne Smith, Sachau und Aßfalg zu vergleichen sind und auch sonst einige Wünsche offenbleiben, stellen sie doch eine sehr anerkenenswerte und beachtliche Leistung dar, für die wir allen Verfassern Dank schulden. Die Kataloge ermöglichen uns einen Einblick in manche bisher verschlossene iraqische Bibliothek und einen Überblick über das, was wir dort an Texten erwarten dürfen. Darüber hinaus bieten die zahlreichen ganz oder teilweise wiedergegebenen Kolophone und Vermerke reiches Material für die Geschichte insbesondere der ostsyrischen Kirchen. Es ist zu hoffen, daß weitere Bände erscheinen. So fehlt insbesondere noch ein Katalog der zweifelsohne sehr wichtigen Handschriftensammlung des chaldäischen Patriarchats in Bagdad. Ein bereits fertiggestelltes Manuskript von Raphael Bidawid (in Zusammenarbeit mit Stephan Babeka und Isaak Isko) ist leider vor der

Veröffentlichung verbrannt. Da Mgr. Bidawid im letzten Jahr zum chaldäischen Patriarchen gewählt wurde, besteht wohl kein grundsätzliches Hindernis mehr, daß jemand das Unternehmen jetzt erneut in Angriff nimmt.

Hubert Kaufhold

Corpus Nazianzenum 1: Versiones orientales, repertorium ibericum et studia ad editiones curandas, edita a Bernard Coulie, cum Proemio a Gerard Garitte et praefatione a Justin Mossay, Brepols-Turnhout 1988, xi-297 S. (= Corpus Christianorum, series graeca, 20).

Der erste Band des neu erscheinenden Corpus Nazianzenum enthält manche völlig neue Materialien. Es handelt sich aber nicht um ein Verzeichnis aller in orientalischen Übersetzungen erhaltenen Werke Gregors von Nazianz (GvN). Dafür erschienen schon 1981 und 1983 Repertorien von J. Mossay. In Corpus Nazianzenum 1 wird dem Leser eine Sammlung verschiedener Einzelstudien vorgelegt, die sich teilweise mit der Zusammenstellung der Handschriften befassen, teilweise Vorarbeiten bieten und schließlich auch die Ausgaben zweier bislang unveröffentlichter Texte bringen. Bei diesen Editionen handelt es sich um ein sicher apokryphes, aber höchst interessantes Credo in armenischer Sprache (herausgegeben von B. Coulie, S. 1-18) und um die Ausgabe der 24. Homilie des GvN über den hl. Cyprian nach mehreren arabischen Handschriften (herausgegeben von J. Grand'Henry, S. 197-291).

Die Zusammenstellung der georgischen Handschriften wurde von Frau Tamar Bregadze vom Handschrifteninstitut Tbilissi in möglicher Vollständigkeit erarbeitet (S. 19-126). A. de Halleux kann den bisher bekannten syrischen Handschriften eine weitere, schwer aufzufindende Hs des GvN aus Damaskus anfügen, von der er die interessanten Varianten anführt und durch griechischen oder syrischen Ursprung zu erklären sucht (S. 181-195). X. Lequeux und M. Fromont widmen ihre bahnbrechende Untersuchung (S. 127-155) einem guten Kenner des GvN aus dem Kreis der Humanisten, nämlich Gregorius Florellius, einem Schüler des Kardinals Sirleto (1514-1585). Florelus verfaßte eine Reihe von Kommentaren zu den griechischen Texten des GvN. Die Quellen dieser Kommentare wurden von den beiden Verfassern im einzelnen eruiert. Schließlich findet man auch noch eine literarische Untersuchung über das Thema des Schiffbruches in drei Fassungen, in denen GvN seine eigenen Erfahrungen geschildert hat. Der Kirchenvater stützt sich hier auf einen weit verbreiteten Topos der alten Literatur (S. 157-180). So viel zum Inhalt des Bandes.

Wenn man sich über den vielgestaltigen Inhalt des ersten Bandes des Corpus wundert, kann man aus einigen Fußnoten erkennen, daß hier Material zusammengestellt worden ist, das schon vor längerer Zeit bearbeitet worden, aber noch nicht endgültig ediert war. So erklärt sich wohl auch, daß das von Th. Bregadze zusammengestellte Verzeichnis der georgischen Hss mit Werken des GvN 1988 nicht nur französisch, sondern im gleichen Jahr auch georgisch in Tbilissi erschien, wobei sich beide Arbeiten nicht völlig decken. Die französische Darstellung gibt zunächst eine Gesamtdarstellung: welche Werke sind georgisch erhalten und in wie vielen Übersetzungen? 45 Titel sind in der klassischen Sammlung, 15 in anderen Hss zusammen mit anderen Texten überliefert. Diese Reden werden dann in 159 Hss nachgewiesen. Leider ist der Palimpsestzeuge der Weihnachtshomilie, heute Hs M 13 des Instituts für Orientalistik in Leningrad, nicht angeführt (Vergl. Le Muséon 99 [1986] 309-317).

Der georgische Hss-Katalog, Tbilissi 1988, ist nach anderen Prinzipien aufgebaut. Hier werden 199 Hss zusammengestellt, die nur Texte des GvN enthalten. Hier gab es offenbar Termenschwierigkeiten, die die Verschiedenheit der beiden Hss-Verzeichnisse erklären. Einige Homilien wurden bis zu viermal von verschiedenen Übersetzern übersetzt. Dadurch wird nicht nur die große